

# **...anders und trotzdem richtig!**

---

**Fünf Jahre Jugendzentrum anyway  
für Lesben, Schwule und deren FreundInnen**

## **Konzept der Einrichtung anyway**

**Redaktion**

**Thomas Haas, Dipl. Sozialpädagoge**

„Es ist nicht genug, zu wissen, man muss auch anwenden; es ist nicht genug, zu wollen, man muss auch tun.“

Johann Wolfgang von Goethe

# Gliederung

## Vorwort

## Offene Jugendarbeit mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen

### 1. Ausgangssituation der Offenen Jugendarbeit im anyway 2004

- 1.1. Der Träger: Das Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.
- 1.2. Entstehung und Entwicklung des lesbisch/schwulen Jugendzentrums anyway
- 1.3. Leistungen, Angebote und Strukturen des Jugendzentrums anyway
  - 1.3.1. Pädagogischer Bereich
  - 1.3.2. Personalsituation
  - 1.3.3. Raumangebot
  - 1.3.4. Finanzierung
  - 1.3.5. Statistik

### 2. 5 Jahre Jugendzentrum anyway - ein Resümee

### 3. Die Notwendigkeit eines Jugendzentrums für Lesben, Schwule und Bisexuelle

- 3.1. Qualitative Aspekte - Lebensrealitäten von „nicht heterosexuellen“ Jugendlichen
- 3.2. Quantitative Aspekte aus der praktischen Arbeit des anyways

### 4. Zielsetzungen des Jugendzentrums anyway

### 5. Zielgruppen

- 5.1. Individualitäten achten - Stichwort Diversity
- 5.2. Die Jugendlichen
- 5.3. Das Alter der Jugendlichen
- 5.4. Spezielle Zielgruppen
- 5.5. Eltern

### 6. Angebote, Arbeitsformen und Kompetenzen des Jugendzentrums

- 6.1. Der offene Bereich, das Café
- 6.2. Gruppenangebote

- 6.3. Mitbestimmung im anyway
- 6.4. Begleitung und Beratung in Lebensfragen
- 6.5. Kooperation mit Schule(n)
- 6.6. Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- 6.7. Externe Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit
- 6.8. Fundraising

## **7. Personal**

- 7.1. Hauptamtliche MitarbeiterInnen
- 7.2. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
- 7.3. Persönliche Erfahrung und fachliche Qualifikation der MitarbeiterInnen
- 7.4. Ausbildung

## **8. Personal- und Sachkosten**

## **9. Finanzierung**

## **10. Controlling der Ziele und ihrer Umsetzung**

## **11. Planung für die Zukunft**

## Vorwort

Bei seiner Gründung 1998 war das anyway das erste Jugendzentrum für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche in Europa. Inzwischen wurden auch in Essen, Mülheim a.d. Ruhr, Gelsenkirchen und Aachen entsprechende Einrichtungen gegründet. Es ist wohl nicht vermessen, wenn wir behaupten, dass das Beispiel des anyway in Köln ursprünglich bestehende Skepsis gegenüber der Sinnhaftigkeit einer solchen Einrichtung beseitigen konnte und damit Wegbereiter für andere Jugendzentren in Deutschland war und hoffentlich noch ist.

Das Team des anyway möchte dieses Konzept auch als Zeichen und Angebot für die wichtigste Sozialisationsinstanz in unserer Gesellschaft verstanden wissen, die auf alle Jugendlichen einen bedeutenden Einfluss nimmt: die Schule.

Auch wenn das anyway bereits jetzt zahlreiche Schulkontakte über verschiedene Projekte pflegt, sehen wir immer noch ein großes Potential an Möglichkeiten, die Sozialisationsinstanz Schule an wichtigen Stellen zu ergänzen.

Die von Einrichtungen wie dem anyway zur Verfügung gestellten und im weiteren zu beschreibenden Kompetenzen sind ein Beitrag zur Vermittlung von Fachfähigkeiten aber auch den so oft beschriebenen und immer wichtiger werdenden „Softskills“, wie z.B. Teamfähigkeit, selbstständigem Handeln, Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Unterschiedlichkeiten, Organisationsfähigkeit etc..

Dabei ist eine wesentliche Fähigkeit der Häuser der offenen Tür, zu diesen zählt sich auch das Jugendzentrum anyway, die Gemeinschaft von unterschiedlichsten Menschen und deren Charakteren. Verschiedenartigkeit ist ein Ausgangspunkt von Stärke und entspricht damit dem Diversitygedanken, wie er zur Zeit in der Wirtschaft oft und viel diskutiert wird.

## 1. Ausgangssituation der Offenen Jugendarbeit im anyway 2004

### 1.1. Der Träger: Das Sozialwerk für Lesben und Schwule e.V.

Der Sozialwerk e.V. ist Träger des **Jugendzentrums anyway** der **Beratungsstelle Rubicon**. Die einzelnen Arbeitsbereiche sind: Offene Jugendarbeit, Beratung, Gruppen, Selbsthilfe und Öffentlichkeitsarbeit sowie AIDS-Prävention als Querschnittsaufgabe in allen Arbeitsbereichen. Im Jahre 2002 erfuhr die Beratungsstelle nach Umzug in neue Räumlichkeiten (Rubensstraße 8-10, 50676 Köln) sowie durch Hinzugewinnung von wichtigen Arbeitsbereichen wie dem NRW-Seniorenbüro für Lesben und Schwule und dem NRW-Anti-Gewaltprojekt eine wesentliche Erweiterung.

Die Beratungsstelle Rubicon ist durch das Land NRW (MAGS) als spezifische Lebensberatungsstelle für lesbische und schwule Erwachsene/Jugendliche anerkannt.

Das Sozialwerk ist von der Stadt Köln anerkannt als Träger der freien Jugendhilfe nach §75 KJHG. Der Träger arbeitet mit fast 30-jähriger Erfahrung und Tradition in der psycho-sozialen Arbeit mit Lesben und Schwulen.

Das Sozialwerk ist Mitglied im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV), in der AIDS-Hilfe NRW, im Schwulen Netzwerk NRW, im Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) und in der International Gay and Lesbian Association (ILGA), sowie in der LAG-Lesben NRW.

## **1.2. Entstehung und Entwicklung des lesbisch/schwulen Jugendzentrums anyway**

**In den Beratungsgesprächen des Sozialwerks** mit lesbischen und schwulen Jugendlichen konnte bis 1993 auf kein adäquates jugendgerechtes Kontakt- und Freizeitangebot verweisen. Daraus ergab sich die dringende Forderung nach einer altersspezifischen Jugendbegegnung.

**Gründung des Offenen Jugendbereichs 1994:** Da die Zahl der ratsuchenden Jugendlichen stetig anstieg, bedingt durch eine beginnende gesellschaftliche Liberalisierung, sahen wir die Notwendigkeit für diese Jugendlichen ein eigenes jugendgerechtes Angebot zu schaffen, das sich nicht in erster Linie problemorientiert definiert, sondern lesbischen und schwulen Jugendlichen einen Entfaltungsrahmen bietet. In den Beratungen wurde deutlich, dass den Jugendlichen in der Regel das direkte „Eintauchen“ in die Erwachsenen Szene ein zu großer Schritt war. Viel wichtiger ist zunächst einmal die Perspektive, Gleichaltrige, die in den übrigen Lebensbereichen der Jugendlichen eher versteckt leben, kennen zu lernen.

Wir konzipierten daraufhin ein Offenes Jugendfreizeitangebot für lesbische und schwule Jugendliche ab 14 Jahren und altersbegrenzt bis 25 Jahre.

**Konzeptionierung der Jugendzentrums-idee 1996:** Nach rund zwei Jahren Arbeit mit sich wöchentlich treffenden Gruppierungen („Boy Trek“ = Schwule Jugendgruppe und „Bad Girls“ = lesbische Jugendgruppe) war der Zulauf der beiden Gruppen derartig angewachsen, dass sich ca. 180 Jugendliche zu den Gruppentreffen einfanden.

Schon bald wurde deutlich, dass die Personenanzahl, auflaufende Themenstellungen und der notwendige organisatorische Hintergrund der Arbeit nicht mehr nur von ehrenamtlichen Kräften in immer wechselnden Räumlichkeiten geleistet werden konnte.

Über eine Finanzierung aus Mitteln der „Zielgruppenspezifischen Aids Prävention“ der Aids Hilfe des Landes NRW konnte erstmals 1996 eine Personalstelle eingerichtet werden, die im Rahmen der strukturellen Aids Prävention eine adäquate, kontinuierliche Angebotsstruktur schuf, um die Thematik der HIV/Aids Prävention für schwule Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit aufzufangen. Ebenso wurden dadurch zuverlässige Gruppenstrukturen geschaffen („Orga Team Boy Trek“, erste Internetberatung für schwule Jugendliche, erste Gestaltung einer Homepage als Kontaktmöglichkeit für Jugendliche außerhalb von Köln, Etablierung verschiedener Freizeitprojekte etc.), die Voraussetzung dafür waren, dass sich die Idee eines eigenen Jugendzentrums nicht nur am „grünen Tisch“ abspielte, sondern von Beginn an eine Idee war, die auch von den Jugendlichen selbst getragen und erdacht wurde.

Vor diesem Hintergrund entstanden 1996 die ersten Entwürfe einer Konzeption für ein „lesbisch-schwules Jugendzentrum“. Nach rund zweijähriger Antragszeit, die durch zahlreiche Gespräche mit Politikerinnen und Politikern und Verwaltungsfachleuten auf Landes- und Kommunalebene geprägt war, wurde schließlich am 19. Dezember 1998 das Jugendzentrum anyway als erstes Jugendzentrum für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche in Europa eröffnet.

### 1.3. Leistungen, Angebote und Strukturen des Jugendzentrums anyway

Die in den vergangenen fünf Jahren entwickelten Angebote, Leistungen und Strukturen sind ausgesprochen vielfältig. An dieser Stelle erfolgt deshalb zunächst eine Aufzählung zur Dokumentation des aktuellen Standes und um die im weiteren Verlauf beschriebenen Veränderungen für die Zukunft zu verdeutlichen.

#### 1.3.1. Pädagogischer Bereich 2004

Kurzprogramm:

Veranstaltung	Frequenz	Inhalte	TeilnehmerInnen insgesamt
Neueinsteigertag (=NET)	mtl.	Gesprächs- und Informationsrunde für neue Besucher im anyway	120 im Jahr
„Bloomies“	mtl.	Gesprächs- und Informationsrunde für neue Besucherinnen im anyway	40 im Jahr
U27	13x pro Jahr	Discoververanstaltung für Schwule und Lesben	ca. 11.000 im Jahr
CSD Teilnahme	einmalig 3 Tage	verschiedene Freizeitaktionen insbesondere auch für schwule u. lesbische Jugendliche, die Köln zum CSD besucht haben	450
Come-Together-Cup (CTC)	einmalig 1 Tag	Fußballturnier mit schwul/lesbischen und heterosexuellen Teams	100
Internet- Redaktion	10 Team Treffen	technische und inhaltliche Betreuung der Homepage <a href="http://www.anyway-koeln.de">www.anyway-koeln.de</a>	je 8
aufgeklemmt	Alle 2 Wo. Teamtreff und rund 30 Einsätze an Schulen	von Jugendlichen durchgeführte Info- und Fortbildungsveranstaltungen in Schulen zum Thema „lesbische und schwule Lebensweisen“	jeweils Schulklassen mit Ø 25 SchülerInnen 18 Jgdl. im Team
Thekenteam	mtl.	ehrenamtlicher Thekendienst	je 8





<b>Monatliche</b> Veranstaltungen und Teamtreffen	Teamtreff Dauer je ca. 2 Std. ➤ aufgeklemmt ➤ Görlswa y	Teamtreffen Dauer je ca. 2 Std. ➤ U27 Team ➤ anyway4U -Team ➤ Theken- team		Teamtreff f  Dauer je ca. 2 Std. ➤ Internet- reaktion	U27-  Disco 6 Std.		Neuein- steigertag „NET“ für schwule Jungs „Blomies“ für lesbische Mädchen je 3 Std.	<b>24Std.</b> á Monat
<b>Jährliche Öffnung</b>								<b>Insgesamt 203 Öffnungstage in 2004</b>

### 1.3.2. Personalsituation 2004

Name der/des MA	Stellenvolumen	Finanzierung aus
Judith Eisert, Dipl. Sozialpädagogin im Aner- kennungsjahr	bis 07/04 100% ab 08/04 Honorarkraft	Ergänzungskräfte (Anerkennungsjahr)
Thomas Haas, Dipl. Sozialpädagoge	1/04 bis 12/04 100%	Offene Jugendarbeit
Sven Norenkemper, Dipl. Sozialpädagoge	1/04 bis 12/04 100%	Youthwork Aids- Prävention
Imi Paulus, Dipl. Sozialpädagogin	1/04 bis 12/04 100%	Offene Jugendarbeit
Verwaltungskraft	Teilzeit, 8 Std. á Woche	Eigenmitteln
Zivildienstleistender	100%	Ergänzungskräfte + Eigenmittel

### 1.3.3. Raumangebot 2004

Raum	Funktion	Größe
Internetcafé - UG	Internetzugänge mit vier Arbeitsplätzen	56 qm
Lager + WC - UG	Fundus für Veranstaltungen, WC Anlagen für Cafébetrieb	
Cafébereich - EG	Cafébereich für offenen Betrieb, Veranstaltungen	80 qm
Büro 1 - OG	Büro mit drei Arbeitsplätzen	132 qm
Büro 2 - OG	Büro mit zwei Arbeitsplätzen	
Großer Gruppenraum -	Multifunktionsraum mit Küche, Nutzung auch für größere Gruppen bis max. 25 Personen	

OG		
Kleiner Gruppenraum - OG	Seminarraum für max. 10 Personen	
Kleiner Lagerraum und Flurbereich - OG		
<b>Gesamtfläche des anyway</b>		<b>268 qm</b>

#### 1.3.4. Finanzierung

Zurzeit finanziert sich das anyway aus folgenden Quellen:

- Stadt Köln incl. „kommunalisierter Landesmittel“
- Youthworker Programm
- Eigenmittel durch Veranstaltungen
- Eigenmittel durch Sponsoren
- Spenden
- Projektmittel je nach Projektanträgen

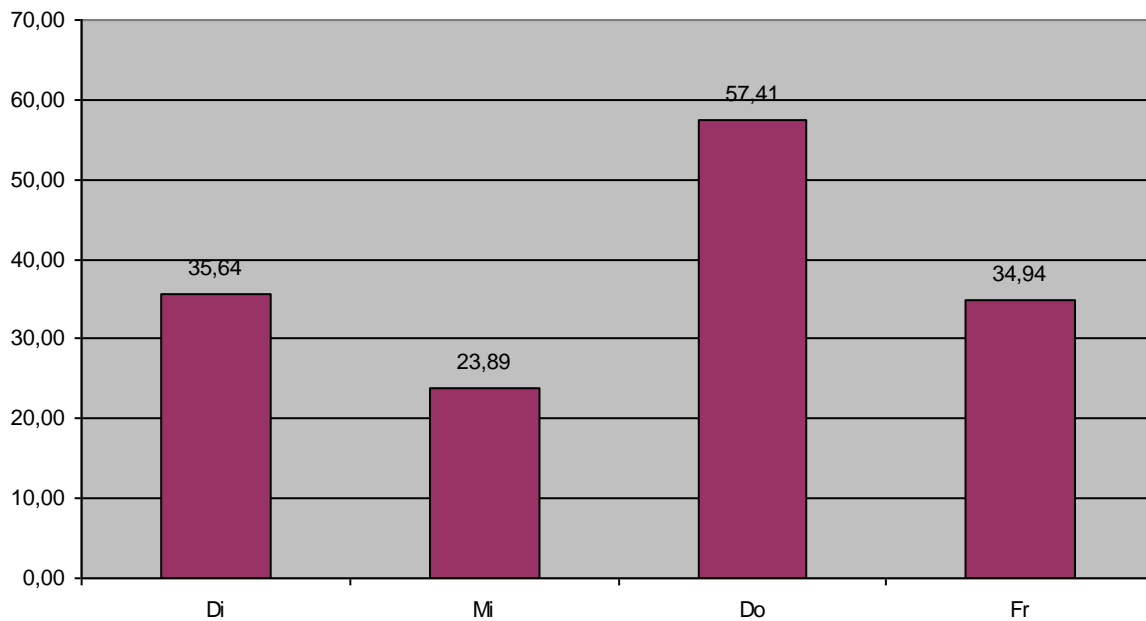
#### 1.3.5. Statistik

Besucherdichte:

Unsere Zählungen<sup>1</sup> haben ergeben, dass das anyway im Laufe eines Monats von rund 300 verschiedenen Jugendlichen 800 mal besucht wird. Die durchschnittliche Besuchsdichte für die einzelnen Tage sieht im Schnitt wie folgt aus:

<sup>1</sup> Halbjährlich werden im anyway BesucherInnenzählungen durchgeführt. Das für dieses Diagramm verwendete Zahlenmaterial zeigt einen Durchschnittswert, ermittelt über die letzten 8 BesucherInnenzählungen 2000 - 2003

**Besucherdichte nach Wochentagen im Durchschnitt von 8 Besucherschaftszählungen**



Herausragender Besuchstag ist der Donnerstag (Jungentag) mit über 50 Besuchern.

Die Entwicklung in der ersten Jahreshälfte 2004 hat vor allem für den Mittwoch (=Mädchentag) eine erfreuliche Entwicklung erbracht, die die obige durchschnittliche Darstellung nicht zeigen kann: inzwischen wird der Mädchentag von rund 35 Mädchen und jungen Frauen besucht und rückt somit auf.

Der Dienstag und der Freitag sind geprägt durch die Treffen der EhrenamtlerInnenteams (Dienstag) bzw. durch eigene Veranstaltungen im anyway, wie z.B. Talkrunden, Diskussionen etc. (Freitag).

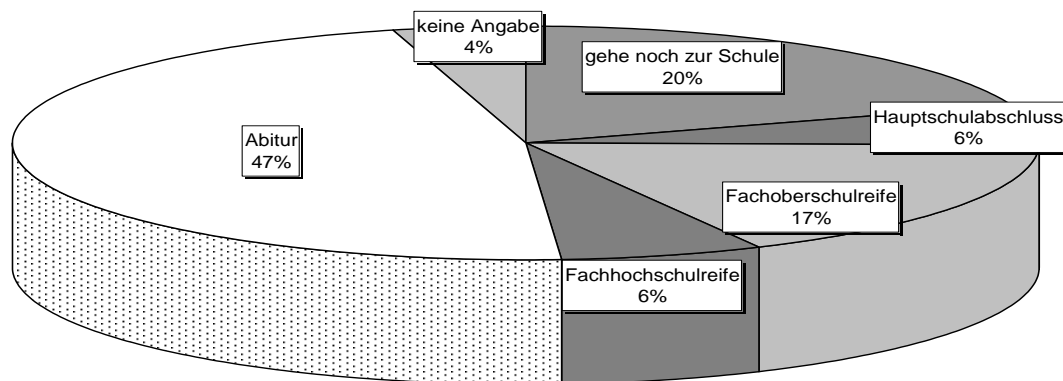
### Altersspanne:

Der Altersdurchschnitt der vergangenen Zählungen ist nahezu konstant und schwankt nur leicht zwischen 20,2 bis 21,1 Jahren. Im Vergleich zu anderen Jugendzentren ist das Durchschnittsalter damit ca. 3-4 Jahre höher. Dieser Umstand ist ein Dokument für die Tatsache, dass sich junge Lesben und Schwule - gemessen an ihren heterosexuellen Altersgenossinnen und Genossen - vergleichsweise spät mit den Themen Beziehung und Freundeswahl in einer entsprechenden Öffentlichkeit bewegen. Dabei ist der limitierende Faktor weniger die Frage der eigenen Gewissheit lesbisch - oder schwul zu sein, als vielmehr die Angst vor der vermuteten oder leider immer noch häufig erlebten Diskriminierung in den unterschiedlichen Sozialbezügen der Jugendlichen.

Die letzten zwei Zählungen im anyway<sup>2</sup> zeigen einen leichten Trend zur Verjüngung der BesucherInnenenschaft. Für das pädagogische Team äußert sich dies vor allem darin, dass die jüngeren BesucherInnen nach anderen Angeboten suchen, als die älteren Jugendlichen, wie im Verlaufe des Konzepts noch gezeigt werden wird.

### Schulbildung:

**Schulbildung der anyway-BesucherInnen**

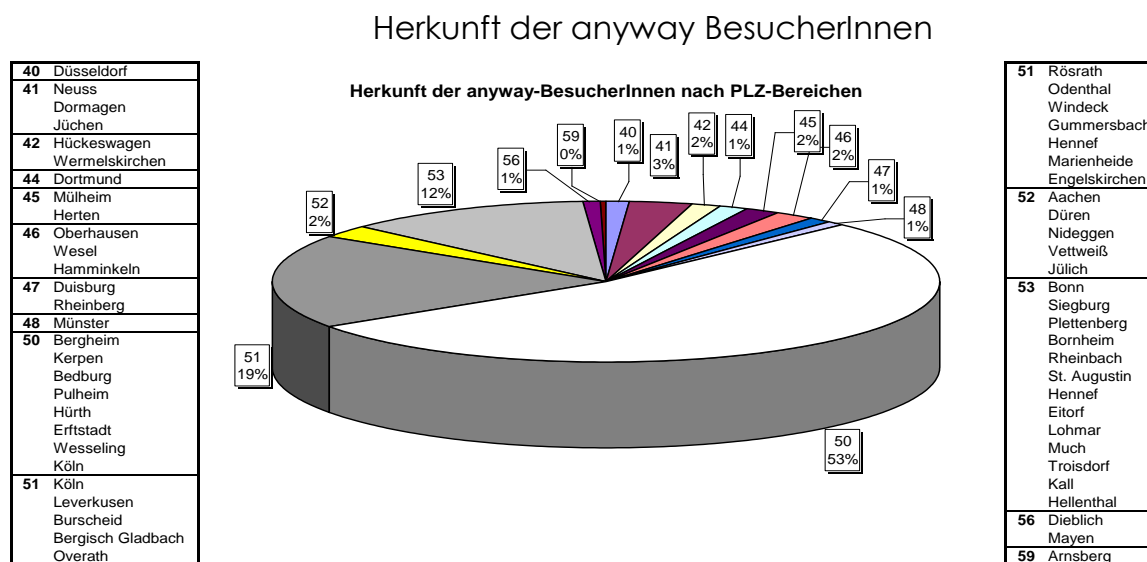


Die hier dargestellte Grafik zeigt, dass es eine ausgesprochene Mehrheit von BesucherInnen gibt, die höhere Schulformen besuchen. Dieses Phänomen lässt sich unserer Beobachtung nach dadurch erklären, dass SchülerInnen dieser Schulformen eher über Fähigkeiten der Selbstreflexion verfügen, was Voraussetzung für eine Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Identität ist. Ein weiterer Erklärungsversuch für diese Zahlen ist die Vermutung, dass lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche ihre erlebten Diskriminierungserfahrungen durch eine gesteigerte Leistung im schulischen Bereich kompensieren bzw. sich verstärkt anpassen, um „unauffällig“ zu sein.

<sup>2</sup> BesucherInnenzählungen 09/2003 und 06/2004

Aus dem Fehlen einer signifikanten Anzahl von niedrigeren Bildungsschichten lässt sich der Rückschluss ziehen, dass die Auseinandersetzung mit der persönlichen Identitätsentwicklung und der Zugang zu lesbisch-schwulen Informationsquellen für diese Jugendlichen besonders schwer ist. Im direkten Gespräch beschreiben insbesondere SchülerInnen von Hauptschulen intensive Diskriminierungserfahrungen.

Herkunft der BesucherInnen:



Als spezialisierte Jugendeinrichtung für die Zielgruppe lesbischer, schwuler und bisexueller Jugendlicher nimmt das anyway hinsichtlich seines Einzugsgebiets im Vergleich zu anderen Jugendeinrichtungen eine Sonderstellung ein. Das anyway hat eine stadtweite bzw. überregionale Bedeutung und ist in seiner Arbeit nicht auf ein einzelnes Stadtviertel bezogen.

Im Vergleich zwischen den vorliegenden BesucherInnenzählungen zeigt der Trend, dass der Anteil der KölnerInnen zu den NichtkölnlerInnen steigt. Mit 184 zu 120 Jugendlichen (20 ohne Angabe) war die Anzahl der KölnerInnen zu den NichtkölnlerInnen der November-zählung im Jahr 2003 sogar erstmals eindeutig höher. Dies dürfte ein Ergebnis insbesondere folgender Faktoren sein:

- die in Köln vorhandene lesbisch-schwule Infrastruktur bietet verstärkt Anknüpfungspunkte, die auch in das anyway verweisen
- die zunehmende Liberalisierung eröffnet Jugendlichen früher die Möglichkeit sich zu outen bzw. mit dem Thema auseinanderzusetzen
- der Bekanntheitsgrad des anyway - insbesondere durch die Internetpräsenz<sup>3</sup> - ist in den letzten Jahren gestiegen
- das intensive Engagement des ehrenamtlichen Aufklärungsprojektes im anyway „aufgeklemmt!“, sorgt für eine entsprechende Bekanntheit an den Kölner Schulen

<sup>3</sup> www.anyway-koeln.de

## 2. 5 Jahre Jugendzentrum anyway - ein Resümee

### *Von der „Gruppenstunde“ zur Institution*

Wenn wir nun auf die ersten fünf Jahre anyway zurückschauen darf nicht vergessen werden, dass es bereits weitere fünf Jahre davor die weiter vor beschriebene, weitgehend auf Ehrenamt ruhende Arbeit, mit den Gruppen „Boy Trek“ (für schwule Jungen) und „Bad Girls“ (für lesbische Mädchen) gab. Insgesamt blickt der Trägerverein also auf eine zehnjährige Erfahrung mit lesbischen und schwulen Jugendlichen zurück.

Im Übergang in die neugegründete Institution anyway war vor allem der Tribut zu zahlen, der bei einer Überführung einer funktionierenden Struktur in eine neue, noch unerprobte häufig zu zahlen ist:

- Viele der in der Übergangszeit und an der Konzeptionierung des Jugendzentrums beteiligten Jugendlichen haben sich nach der Eröffnung des Jugendzentrums vom Jugendbetrieb abgenabelt. Zum einen, weil ein wichtiges Ziel erreicht war zum anderen, weil die neue Struktur mit Leitungsteam, Öffnungszeiten, zu verwaltenden Budgets nicht mehr den gewohnten Charakter der Unmittelbarkeit hatte. Waren die hauptamtlichen Kräfte bis zum Umzug eher als „Erste unter Gleichen“ wahrgenommen worden, wurden sie durch die neue Institution zur „Leitung“.
- Die gut etablierten und weit über Köln hinaus bekannten Gruppierungen „Boy Trek“ und „Bad Girls“ wurden nach einem Jahr Betrieb des anyway aufgelöst und gingen im anyway auf. Erst damit konnte die Identität eindeutig geklärt werden, die sich in den von den Jugendlichen gestellten Fragen spiegelte: „Kommen die Jugendlichen zu den etablierten Gruppen „Boy Trek“ und „Bad Girls“ oder sind sie BesucherInnen des Jugendzentrums anyway? Wer darf überhaupt BesucherIn sein? Sind nur diejenigen BesucherInnen, die auch gleichzeitig GruppenteilnehmerIn sind?“
- Die bis dato getrennten Bereiche lesbische Mädchen und schwule Jungen, waren ab sofort zusammen in gemeinsamen Räumen. Konnten sich Jungen und Mädchen, bis zu diesem Zeitpunkt jeweils sehr individuell und ohne vergleichen zu müssen, frei entfalten, wurde nun die Notwendigkeit deutlich zu teilen, Rücksichten zu nehmen, Platz zu machen und die jeweilige Eigenart zu verstehen.
- Last but not least: eine Institution erzeugt Bürokratie. Bürokratie ist sicher unumgänglich, ist aber vor allem im Zusammenhang mit offener Jugendarbeit, die den Anspruch hat Jugendliche direkt an Entscheidungen zu beteiligen, häufig eine für Laien undurchdringliche Mauer. Diese Tatsache hatte insbesondere auf den folgenden Bereich entscheidenden Einfluss:

Mitbestimmung

Vor allem in den letzten Jahren der fortschreitenden Kürzungen und durch den wachsenden Bedarf an gewinnoptimierten Veranstaltungen zur Verbesserung der Eigenmittelsituation beobachteten die Pädagoginnen und Pädagogen des anyway, dass sich Jugendliche nicht unbedingt dem darin enthaltenen Druck aussetzen wollen: ein hoher Grad an wahrzunehmender Verantwortung wirkt für die Jugendlichen eher abschreckend bzw. überfordernd als motivierend. Darüber hinaus beobachteten wir auch, dass die zunehmende Komplexität der organisatorischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge des Betriebes anyway einer „Übersetzung“ bedürfen, die jugendlichen Laien die Zusammenhänge erst verstehbar machen. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist oft, dass der erklärende Vorlauf unvermeidbar viel Zeit in Anspruch nimmt oder die Erklärungs- und Steuerungsversuche des pädagogischen Personals als Manipulationsversuch wahrgenommen werden.

Ehrenamtliche Beteiligung in den vergangenen 5 Jahren war vor allem dann erfolgreich, wenn kleine und abschätzbare Bereiche vom Team des anyway „aufbereitet“ und den Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden konnten. Dann allerdings waren Jugendliche auch mit jahrelangem Engagement bereit eine hohe Anzahl von Stunden zu leisten und erbrachten wertvolle Beiträge zur Arbeit des anyway. Unabdingbar aber war immer eine ebenso kontinuierliche Begleitung durch hauptamtliches Personal.

Die hier vorgelegte Neuauflage des Konzepts wird zeigen, wie mit der Erfahrung der ersten 5 Jahre zukünftige Formen der Mitbestimmung bzw. Mitgestaltung aussehen können.

#### Etablierung der Einrichtung als Sozialisationsinstanz

Die in der Anfangszeit des anyway vorhandene Befürchtung, ob die Jugendlichen tatsächlich die wesentlich erweiterten Besuchszeiten annehmen würden, hatte sich bereits nach recht kurzer Zeit des Betriebes zerstreut. Mit dem bekannt werden der Öffnungszeiten, wurde das anyway sehr bald auch von neuen BesucherInnen in Anspruch genommen, die das anyway tatsächlich als „Jugendzentrum“, also als durchgängigen Treffpunkt für sich nutzten. Damit war auch erstmals ein nicht-kommerzieller, szenenaher Treffpunkt geschaffen, der mit einem pädagogischen Konzept für eine Peer Group eine Sozialisationsinstanz für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche repräsentiert. Rund 1400 verschiedene Jugendliche besuchen das anyway im Durchschnitt im Jahr. Diese Zahl zeigt zum einen, dass es dem pädagogischen Personal und der Konzeption tatsächlich gelingt, eine breite BesucherInnenschaft anzusprechen aber auch, wie stark der Bedarf bei Jugendlichen nach einer Einrichtung wie dem anyway ist.

Mit hohem Interesse verfolgte das Team die dann in Folge stattfindende Diskussion in Teilen der schwulen Erwachsenenenszene, die nicht nur positiv geführt wurde. Immer wieder wurde Kritik wach, dass das anyway „ausgrenzen“ und mit seiner Alterspolitik diskriminieren würde. Damit gab das anyway Anlass zur Auseinandersetzung mit Verhaltensmustern und Werten auch innerhalb der (Erwachsenen-) Szene, die sich erst seit ganz wenigen Jahren, im Zuge einer beginnenden gesellschaftlichen Liberalisierung, auch mit sich selbst kritisch auseinandersetzen beginnt.

## Pädagogische Kompetenz: Identitätsentwicklung

Sexuelle Identität und insbesondere die Entwicklung einer bewussten bzw. selbstbewussten Identität ist immer noch ein Themenkomplex, der wenig Platz im pädagogischen

Alltag der herkömmlichen Sozialisationsinstanzen hat. Ganz besonders dann, wenn es um einen Ansatz geht, der lesbische, schwule, bisexuelle oder andere Identitäten gleichberechtigt und wertfrei neben der heterosexuellen Identität stellt. Ein Teilnehmer der vom anyway im Oktober 2003 durchgeführten Fachtagung „Akzeptanz, Toleranz, Assimilation“<sup>4</sup> hält dazu treffend fest:

„Das Thema der sexuellen Identität wird von der sexualpädagogischen (heterosexuellen) „Allgemeinheit“ kaum wahrgenommen, genau wie auch die eigene heterosexuelle Identität nicht hinterfragt wird. An diesen Punkt zu kommen ist ein wichtiges, aber nicht einfaches Ziel...“ Ein anderer Teilnehmer geht sogar noch weiter und formuliert den folgenden Anspruch: „Die standardisierte und normierte Form christlicher Sexualethik tut Vielfalt als subversiv ab. Sexualität als ein Bestandteil von Menschenrecht zu sehen und den Staat aufzufordern, hier seinen Beitrag zu leisten, ist ein Quantensprung in der Emanzipation....“

Den pädagogischen MitarbeiterInnen des anyway ist es in den vergangenen 5 Jahren gelungen eine Feldkompetenz für den Bereich der „sexuellen Identität“ zu entwickeln, die vor allem auf folgenden Elementen beruht:

- die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Lesbisch- bzw. Schwulsein
- die Entwicklung von Methoden und Projekten um Jugendlichen die Auseinandersetzung mit dem eigenen „Anderssein“ zu ermöglichen
- Formen der Begleitung und Beratung in der Zeit des Coming-outs
- die Entwicklung von Projekten, in denen auch heterosexuelle Jugendliche mit der Thematik konfrontiert werden und ihren Umgang mit Randgruppen bzw. ihrer sexuellen Identität reflektieren können
- die Schaffung von Räumen, in denen lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche „geschützt“ sind

### 3. Die Notwendigkeit eines Jugendzentrums für Lesben, Schwule und Bisexuelle

Wie unterschiedlich Situationen von lesbischen, schwulen und bisexuellen (nicht nur) Jugendlichen auch heute sein können, sollen folgende kleine Beispiele aus den vergangenen fünf Jahren anyway zeigen:

- Eine Lehrerin im Biologie Unterricht zum Thema Lesben und Schwule: „...neben der Heterosexualität gibt es ja auch noch die Homosexualität....“ Die Lehrerin schaut auf und sieht in die Klasse: „...aber so was haben wir ja hier nicht....“ und schaut weiter in ihr Manuskript. (Von einem unserer Besucher im Beratungsgespräch geschilderte Situation)

<sup>4</sup> „Akzeptanz, Toleranz, Assimilation“ Wissenschafts-Praxis-Studie 2000 - 2002 durchgeführt im Auftrag des Jugendzentrums anyway, finanziert aus Mitteln der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V., Reader auf CD, zu beziehen über das Jugendzentrum anyway



- Im Mai 2003 beschließt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter bei ihrer 94. Arbeitstagung in Schwerin ein ausführliches Papier mit dem Titel: „Sexuelle Orientierung ist ein relevantes Thema in der Jugendhilfe“. Die Bundesarbeitsgemeinschaft spricht sich unter anderem dafür aus: „Im Aufgabenfeld der offenen Jugendarbeit und der außerschulischen Kinder- und Jugendbildung muss die Thematik der gleichgeschlechtlichen Lebensweisen stärker berücksichtigt werden. Kinder und Jugendliche brauchen über Elternhaus, Schule und Medien hinaus Unterstützung bei ihrer sexuellen Orientierung.“ (BAGLJÄ in der 94 Arbeitstagung vom 9. - 11.04.03 in Schwerin)
- Das Katholische Europa-Berufskolleg des Johann- Michael-Sailer Instituts in Köln untersagt seinen Schülerinnen und Schülern die Ableistung von Praktika im anyway. Schriftliche Anfragen der anyway Leitung aus den Jahren 1999 und 2003 wurden nicht beantwortet. Interessierte Praktikantinnen und Praktikanten berichteten uns, dass ihre Anfragen von der Schulleitung abgelehnt wurden mit der Begründung: „...das anyway ist ja gar kein richtiges Jugendzentrum.“ bzw. „Mit solchen Leuten arbeiten wir nicht zusammen!“
- Seit 10 Jahren nimmt das anyway bzw. seine Vorläuferorganisationen an den Christopher Street Day Demonstrationen in Köln teil. War in den ersten Jahren die Veranstaltung eher klein und intim zu nennen und hatte auf dem Neumarkt in Köln reichlich Platz, feiern spätestens seit dem Europride 2001 jährlich eine knappe Million Menschen in der gesamten Innenstadt von Köln lesbische, schwule und bisexuelle Lebensweisen. Darin natürlich immer auch das anyway zusammen mit seinen Besucherinnen und Besuchern.
- Am 27.10.03 erreichte das anyway eine Email der „Bürgerbewegung Pro Köln“: „...die Bürgerbewegung pro Köln beobachtet ihre Existenz mit großer Sorge, ich als Jugendbeauftragter von pro Köln, kann nur sagen das auch ich dieser Auffassung bin. Durch die Existenz solche Vereine ist der Werteverfall kaum noch zu ertragen, deshalb sagen wir: „wieder dem Werteverfall“. Die Bürgerbewegung ist entschlossen gegen alle pervertierten Organisationen in Köln vorzugehen, ihrer ist ein solcher. Diese Unzucht auch noch zu fördern und jungen Menschen ihre Zukunft zu verschmutzen ist unter allem was wir sind und wofür wir leben... . Sie sollten mal neu ansetzen und statt ihrer Förderungshilfe, eine Heilungshilfe unterstützen. Es gibt durchaus psychologische Möglichkeiten den Sexualtrieb neu auszurichten und damit normale Verhältnisse zu schaffen. ... Ich wünsche dem deutschen Staat in dieser Hinsicht eine Politik, wie sie die von pro Köln auch vertritt, nämlich eine juristische Offensive gegen ihre Perversionsunterstützung.“ (Originalemailwechsel liegt im anyway in voller Länge vor. Der Autor hat sich nach Einschalten der Polizei von seinen Worten distanziert, steht jedoch weiterhin inhaltlich zu seiner Meinung)

Die Entwicklung einer sexuellen Identität - unabhängig von der letztlich sexuellen Ausrichtung - ist für Jugendliche ein hoch emotionales Thema mit zentraler Bedeutung für ihr **gesamtes** Leben. Denn (Homo-) Sexualität hat nicht nur etwas mit dem „Sexualakt“ zu tun. Unsere sexuelle Identität prägt intensiv unser Lebenskonzept, Zukunftspläne und gibt Menschen eine Idee davon, wie wir glücklich werden.

Umso unverständlicher ist es, dass das Thema nur selten explizit von den Sozialisationsinstanzen aufgegriffen wird. Vor allem auch dann, wenn es um eine andere als die hetero-sexuelle Ausrichtung geht.

Wo und wie junge Lesben, Schwule und Bisexuelle am ehesten eine Unterstützung ihrer Bedürfnisse finden, das bringt eine Studie des Berliner Senats auf den Punkt und hält dazu fest: „...„dass ein Großteil der befragten jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen Jugendclubs und Freizeitstätten besucht (hat) und dort selten oder nie ein Angebot für lesbische oder schwule Jugendliche antraf. Sie zeigt auch, dass die meisten Befragten den Weg in ein Lesben- oder Schwulenprojekt fanden und dort gut beraten wurden bzw. die gesuchten Kontakte zu anderen jungen Lesben und Schwulen auch schließen konnten. Rat und Hilfe im Zusammenhang mit der eigenen sexuellen Orientierung suchten bzw. fanden sie so gut wie nie in nichthomosexuellen Beratungsstellen.“<sup>5</sup>

Zu Recht lässt sich an dieser Stelle natürlich einwenden: dann fehlen nur die entsprechenden Angebote in den Einrichtungen! Die vergangenen fünf Jahre haben jedoch gezeigt, dass Angebote nicht deshalb fehlen, weil vielleicht ein Thema vergessen wurde oder entsprechende Zeit- und Personalreserven nicht zu Verfügung stehen. Gründe für das Fehlen entsprechender Angebote sind vielmehr:

- das „nicht-outing“ von potentiell lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen wird dahingehen fehlinterpretiert, dass lesbische, schwule oder bisexuelle Jugendliche in der Arbeit bzw. in der Einrichtung nicht vorkommen.
- MitarbeiterInnen von Jugendeinrichtungen verfügen über keine Informationen zu lesbischen, schwulen und bisexuellen Lebensweisen.
- MitarbeiterInnen haben sich nicht mit der eigenen sexuellen Identität auseinandergesetzt und fühlen sich vom Thema „überfordert“ oder es ist ihnen „peinlich“.
- In nahezu allen Jugendeinrichtungen ist eine BesucherInnenschaft anzutreffen, die, obwohl sie selbst häufig zu Minderheiten gehören, stark diskriminierende Verhaltensweisen an den Tag legen, insbesondere gegenüber Jugendlichen anderer sexueller Orientierungen.

### **3.1. Qualitative Aspekte - Lebensrealitäten „von nicht heterosexuellen“ Jugendlichen**

Auch wenn liberale Tendenzen in unserer Gesellschaft deutlicher werden und geänderte Gesetze (zuletzt durch das „Lebenspartnerschaftsgesetz“) eine öffentliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften ermöglichen, erleben Jugendliche ihr Coming-out und insbesondere auch die Zeit davor immer noch als eine Zeit von Angst, Unsicherheit und Bedrohung, was entsprechende wissenschaftliche Arbeiten bestätigen. So zeigt die bereits erwähnte Studie des Berliner Senats, dass jugendliche Lesben, Schwule und Bisexuelle viermal stärker suizidgefährdet sind, als heterosexuelle Jugendliche im gleichen Alter<sup>6</sup>.

<sup>5</sup> „Sie liebt sie. Er liebt ihn. - Eine Studie zur psychosozialen Lage junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin“, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin, Februar 1999, Seite 92

<sup>6</sup> „Sie liebt sie. Er liebt ihn. - Eine Studie zur psychosozialen Lage junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin“, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin, Februar 1999, Seite 83

Nur ein Drittel der jungen Frauen und ein Viertel der jungen Männer beschreiben, dass sie keine negativen Reaktionen auf ihr Anderssein erfahren haben. Die Spannbreite der Reaktionen reicht dabei von Beschimpfungen und Beleidigungen über Kontaktabbruch bis zur Konfrontation mit körperlicher Gewalt. Gleichzeitig stellt die Studie fest, dass ca. 50% der dort befragten Jugendlichen vor ihrem 18 Lebensjahr ihr Coming-out erleben und sich in einer entsprechenden Auseinandersetzung befinden, in der der Kontakt zu anderen Lesben, Schwulen und Bisexuellen von hoher, den eigenen Selbstwert fördernder, Wirkung ist.

Eine junge heterosexuelle Frau, die Teilnehmerin der vom anyway durchgeführten und bereits erwähnten Studie „Toleranz - Akzeptanz - Assimilation“ war, beschreibt ihre persönliche Erkenntnis im Umgang mit lesbischen und schwulen Jugendlichen wie folgt: „Heterosexualität ist etwas, das tut man, aber man ist es nicht.“<sup>7</sup> In dieser Feststellung - mag sie auch sehr zugespitzt sein - beschreibt sie ihre Erfahrung, dass viele heterosexuelle Jugendliche die „Entdeckung“ ihrer sexuellen Orientierung in einer von „Selbstverständlichkeit“ und „Normalität“ geprägten Art und Weise tun. Sozusagen „en passent“ erleben heterosexuelle Jugendliche die Tatsache, dass sie eben heterosexuell sind. Weder müssen Nachfragen der Verwandtschaft nach der ausbleiben-den ersten Freundin bzw. erstem Freund beantwortet werden, noch muss den Schulfreund-Innen etwas „gebeichtet“ werden. Ebenso wäre die Vorstellung, dass ein heterosexueller junger Mann seinen Eltern gesteht „Mama, ich habe eine Freundin!“ eher Ausgangspunkt für eine Satire. Im krassen Gegensatz zu ihren heterosexuellen Altergenossen besteht für lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche im Vergleich dazu eine tiefe Diskrepanz zwischen „Innen“ und „Außen“. Die Berliner Studie fasst zu diesem Punkt zusammen und resümiert: „Dabei wird ein Ambivalenzkonflikt deutlich: Einerseits gibt es einen hohen Grad an Selbstakzeptanz in Bezug auf die eigene gleichgeschlechtliche Orientierung, andererseits ist diese Selbstakzeptanz mit den möglichen sozialen Interaktionsformen inkongruent. Jugendliche und Heranwachsende erleben also überwiegend eine Unvereinbarkeit zwischen den subjektiv gewonnenen und subjektiv auch positiv be-werteten Identitätsanteilen und den sie abwehrenden oder mindestens hemmenden Interaktionsprozessen.“<sup>8</sup>

### 3.2. Quantitative Aspekte der Arbeit mit lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen

Der Anteil von Lesben und Schwulen an der Gesamtbevölkerung beträgt - je nach Statistik - 6% bis 10%. Geht man von einem 8% Anteil aus, so ergibt sich für den Altersbereich der 14 - 27 Jährigen (Zielgruppe des anyway in den verschiedenen Angebotsbereichen) folgendes Zahlenmaterial für die Stadt Köln:

Gesamtzahl der 12 - 27 Jährigen	Gesamtzahl der lesbischen,	Gesamtzahl der nichtdeutschen	Anzahl der nichtdeutschen
------------------------------------	-------------------------------	----------------------------------	------------------------------

<sup>7</sup> „Akzeptanz, Toleranz, Assimilation“ Wissenschafts-Praxis-Studie 2000 - 2002 durchgeführt im Auftrag des Jugendzentrums anyway, finanziert aus Mitteln der Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V., Reader auf CD, zu beziehen über das Jugendzentrum anyway

<sup>8</sup> „Sie liebt sie. Er liebt ihn. - Eine Studie zur psychosozialen Lage junger Lesben, Schwuler und Bisexueller in Berlin“, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Berlin, Februar 1999, Seite 84

<sup>9</sup> Quelle: Amt für Statistik und Einwohnerwesen Köln, Stand 31.12.2003

(nichtdeutsche u. deutsche)	schwulen u. bisexuellen 14 - 27 Jährigen bei 8% (nichtdeutsche u. deutsche)	14 - 27 Jährigen	lesbischen, schwulen u. bisexuellen 14 - 27 Jährigen bei 8%
<b>154.956</b>	<b>12.396</b>	<b>37.700</b>	<b>3.016</b>

Aus den Angaben der BesucherInnen über ihre Herkunft wissen wir, dass das anyway auch eine stark überregionale Bedeutung hat. In ganz NRW leben 2.927.499 Jugendliche im Alter von 14 - 27 Jahren<sup>10</sup>. Damit ergibt sich eine potentielle Zielgruppe von rund 234.199 Jugendlichen, die zurzeit lediglich - neben dem anyway - von vier weiteren Jugendzentren und in Mittel- und Großstädten von ehrenamtlichen Jugendgruppen abgedeckt werden.

De facto muss sogar davon ausgegangen werden, dass sich die in der pädagogischen Arbeit vorkommende Altersspanne und damit die Anzahl der (möglichen) Jugendlichen weiter erhöht: zunehmend verzeichnen die Pädagoginnen und Pädagogen des anyway Anfragen von jüngeren Jugendlichen im Alter zwischen 12 - 14 Jahren. Wie weiter oben bereits beschrieben ist dies ein Indiz dafür, dass durch die zunehmende Liberalisierung lesbisch-schwules Coming-out für die Jugendlichen früher erlebbar scheint und somit synchron zu den ersten Erlebnissen der heterosexuellen Jugendlichen abläuft.

Bringt man diese Zahlen in Korrelation mit den BesucherInnenzahlen des anyway<sup>11</sup>, so lässt sich zum einen sagen, dass das anyway bereits eine hohe Anzahl der lesbischen und Schwulen Jugendlichen erreicht, darin jedoch bestimmte Gruppen unterrepräsentiert sind.

Dazu zählen:

- jugendliche Migrantinnen und Migranten:
  - Lediglich 7,4 % der anyway BesucherInnen gaben an, eine nicht-deutsche Herkunft zu haben.<sup>12</sup> In dieser Zahl wiederum sind Jugendliche aus Ländern außerhalb von Europa bzw. aus dem moslemischen Kulturkreis verschwindend gering vertreten.
- junge Mädchen und Frauen:
  - Auch wenn es dem Team im auslaufenden Jahr 2004 gelungen ist insbesondere den Frauentag von der Besucherinnendichte nahezu an die Besucherdichte des Jungentag heranzuführen, bleibt die für die offene Jugendarbeit typische Überzahl der männliche Jugendlichen z.Zt noch bestehen.
- jugendliche Lesben, Schwule und Bisexuelle mit Behinderungen:
  - Zwar wird das anyway auch von körperbehinderten und teilweise auch von lernbehinderten Jugendlichen besucht, jedoch bieten

<sup>10</sup> Landesdatenbank des Innenministeriums NRW - Berechnung der Bevölkerung in NRW 2003

<sup>11</sup> Vergleiche dazu Statistiken und Tabelle auf Seite 7 f. und Seite 8 ff.

<sup>12</sup> BesucherInnenbefragung des anyway, Originalunterlagen liegen im anyway

alleine schon die momentanen baulichen Gegebenheiten z.B. für RollstuhlfahrerInnen entsprechende Probleme.

#### **4. Zielsetzungen des Jugendzentrums anyway**

Aus den bisherigen Ausführungen, die Beobachtungs- und Erfahrungsergebnisse der vergangenen fünf Jahre des anyway enthalten, lassen sich zentrale Zielstellungen der Einrichtung Jugendzentrum ableiten, die wir als „Leitziele“ bezeichnen:

- Angebote und Projekte des anyway sollen insbesondere lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche darin unterstützen, ihre eigene individuelle Persönlichkeit zu entwickeln. Lesbische, schwule, bisexuelle oder heterosexuelle Lebensentwürfe sind gleichberechtigte Möglichkeiten der jeweiligen Lebensplanung von Jugendlichen. Um das möglich zu machen, müssen Jugendliche darauf vertrauen können frei von Repressionen mit den in diesem Zusammenhang wichtigen Themen umgehen zu können. Dazu ist ein „Schutzraum“ notwendig, in dem Jugendliche in ihrer Peer-Group altergerechte Angebote finden können. Dazu gehört auch die bewusste und kritische Auseinandersetzung mit Formen und Inhalten der lesbischen, schwulen und bisexuellen Erwachsenenkultur.
- Angebote und Projekte des anyway geben Jugendlichen die Möglichkeit, an verschiedenen Punkten den „Lebensraum“ anyway mitzubestimmen und mitzugestalten. Dabei sollen Jugendliche die Möglichkeit haben, bewusst Verantwortung auch für andere Jugendliche mit zu tragen.
- Unsere Offene Jugendarbeit versteht sich als Bereich der außerschulischen Bildung. Die besondere Chance und das Ziel der Gruppen- und Offenen Arbeit im anyway ist die Vermittlung sozialer Kompetenzen, wie sie auch im weiteren (Berufs-) Leben unserer BesucherInnen von besonderer Bedeutung sein werden.

#### **5. Zielgruppen**

##### **5.1. Individualität achten - Stichworte: Gender Mainstreaming und Diversity**

###### **Gender Mainstreaming**

„Gender Mainstreaming bedeutet, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern von vornherein regelmäßig zu berücksichtigen, da es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt.“<sup>13</sup>

---

<sup>13</sup> „Gender Mainstreaming - Was ist das“ Veröffentlichung des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, unter: <http://www.gender-mainstreaming.net/>

Für das pädagogische Team im anyway bedeutet dies z.B., dass die Anzahl der Besucherinnen des anyway gerade in den letzten Monaten signifikant angestiegen ist, jedoch kann bei weitem noch nicht davon gesprochen werden, dass es ein „Gleichgewicht der Geschlechter“ im anyway gibt. Sowohl bei der Anzahl der Jugendlichen trifft dies zu als auch bei den von Mädchen und jungen Frauen wahrgenommenen Angeboten. Weibliche Jugendliche sind immer noch unterrepräsentiert in den oben genannten Teams. Insbesondere wenn es um die Mitentscheidung und aktive Teilnahme in gemischten Teams (siehe 1.3.) geht, halten sich lesbische Mädchen und Frauen aus diesen Strukturen häufig zurück. Ohne den Zwang zur „Gleichmacherei“ nach dem Prinzip: „ein Team ist nur dann gut, wenn die gleiche Anzahl Frauen wie Jungen präsent ist“, wollen die MitarbeiterInnen des anyway Wege schaffen, wie auch lesbische Mädchen und Frauen verstärkt in Teams und Mitbestimmungsstrukturen teilnehmen können, wenn sie dies wollen. Dies erfordert, dass schon bei der Konzeptionierung nach dem Grundsatz des Gender Mainstreaming das Ziel der Gleichstellung von Mann und Frau im Focus behalten wird:

- Methoden
- Inhalte
- Strukturen
- personale Angebote

sind so zu planen, dass Unterschiedlichkeiten be- und geachtet werden und effektiv in entsprechende Handlungen umgesetzt werden können.

## **5.2. Die Jugendlichen**

Das Jugendzentrum anyway soll eine Einrichtung sein, die insbesondere lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche im Alter 12 bis 25 Jahren anspricht. In Teilbereichen, z.B. bei der monatlich stattfindende Jugendparty „U27“, ist die Altersgrenze 27 Jahre.

BesucherInnen sind Jugendliche, die in der Phase des eigenen Coming-out und auch darüber hinaus eine Möglichkeit suchen, das Gefühl von Einsamkeit und Isolation zu durchbrechen. Für viele Jugendliche ist das anyway - so zeigt unsere Statistik - ein aller erster Anlaufpunkt auf dem teilweise sehr langen Weg des Coming-out. Viele machen hier erstmals die Erfahrung, nicht allein zu sein. Die Knüpfung von persönlichen Freundschaften und erste Partnerschaften sind essentielle „Gegenerfahrungen“ zur häufig erlebten Einsamkeit.

Natürlich sollen auch heterosexuelle Jugendliche von dem Angebot des anyway angesprochen werden. Wie weiter oben eingehend beschrieben, sehen wir darin eine einzigartige Möglichkeit gerade auch für die so genannten „normalen“ Jugendlichen sich mit der eigenen sexuellen Identität auseinanderzusetzen bzw. in Kontakt mit jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen zu kommen.

## **5.3. Alter der Jugendlichen**

Die unter 1.3.5 beschriebenen Faktoren führen dazu, dass seit rund einem Jahr das pädagogische Team eine zunehmende Zahl an jüngeren Jugendlichen im Alter von 12 - 17 Jahren beobachtet.

Die allmähliche Verjüngung der BesucherInnenstruktur wird auch die praktische Arbeit des anyway, z.B. in Hinsicht auf Öffnungszeiten und Angebotsstruktur, verändern.

Eindeutig sind auch die entsprechenden Anfragen der jüngeren BesucherInnen: sie wünschen sich Aktivitäten mit BesucherInnen ihrer Altersgruppe also zwischen 12 - 17 Jahren.

Parallel dazu müssen auch die Angebote für ältere Jugendliche weiterentwickelt werden. Die 18 - 25 Jährigen BesucherInnen nehmen viel häufiger die Teamangebote des anyway wahr, was wiederum auch ihrer persönlichen Entwicklung entspricht, die das Team als „biografischen Dreischritt“ definiert:

1. Schritt: Sicherheit erlangen durch die Möglichkeit in einer repressionsfreien Umgebung „zu sich selbst zu finden“.
2. Schritt: Auseinandersetzung mit den Inhalten, Werten und Zielen eines lesbischen, schwulen oder bisexuellen Lebensentwurfs.
3. Schritt: Aus der so gewonnenen Sicherheit durch Auseinandersetzung mit sich und der „Konstruktion“ eines wertigen Selbstbildes ist auch eine entsprechende Auseinandersetzung mit anderen möglich. Damit ist auch eine Einflussnahme auf die Umwelt möglich.

Nach wie vor hat neben der Entwicklung bei den jüngeren BesucherInnenschichten unsere Beobachtung aus der Anfangszeit des anyway Bestand: Die übliche Definition von „Jugendlichkeit“ und „Jugendalter“ ist auf die Zielgruppe der jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen, im Hinblick auf die sexuelle Identitätsentwicklung, nicht durchgängig anwendbar. Durch die Coming-out-Barriere entstehen in der Regel Entwicklungsverzögerungen von 2-3 Jahren, so dass wir weiterhin von einem Jugendalter bis zu 25 Jahren ausgehen. Die Kontraste innerhalb der BesucherInnenschaft nehmen jedoch zu: neben den lockeren, schon selbstbewussten und geouteten jungen Lesben, Schwulen und Bisexuellen im Alter von 14 - 17 Jahren, werden die „jungen Erwachsenen“ im Alter von 23 -25 Jahren stehen, die noch intensive Beratungsgespräche und Begleitung in Coming-out Situationen benötigen.

#### **5.4. Spezielle BesucherInnengruppen**

Wie bereits im Kapitel 1.3.5. beschrieben, erkennen die Pädagoginnen und Pädagogen des anyway BesucherInnengruppen, die konzeptionell besonders beachtet werden müssen, da sich diese noch stärkeren und teilweise wesentlich aggressiveren Vorurteilen ausgesetzt sehen oder weil sie spezieller Angebote und Zugänge bedürfen, die entsprechend geplant und umgesetzt werden müssen. Die MitarbeiterInnen des anyway werden sich mit den auf sie zukommenden neuen Themenstellungen befassen diese analysieren und entscheiden, wie diese im Rahmen des anyway weiterentwickelt werden können. So ist es durchaus denkbar, dass insbesondere für die im Folgenden benannten Zielgruppen nicht in jedem Fall im anyway selbst Angebote und Möglichkeiten geschaffen werden könne. Sollte eine spezifische Situation eines Jugendlichen oder einer Besuchergruppe die Möglichkeiten des anyway übersteigen, so wird immer eine durch das anyway begleitete Delegation an KooperationspartnerInnen erfolgen.

## **Migrantinnen und Migranten**

Jugendliche MigrantInnen stehen, je nach moralischer bzw. religiöser Sicht von Homo-sexualität in ihren Heimatländern, vor der besonderen Schwierigkeit, nicht auf gesellschaftlich anerkannte Grundwerte wie Toleranz und Offenheit in ihrem Kulturkreis hoffen zu können. In Deutschland haben sie u.U. mit homophoben **und** ausländerfeindlichen Tendenzen zu kämpfen.

Hier wird das anyway in den nächsten Jahren verstärkt tätig werden und Angebote schaffen, die diese Jugendlichen erreicht. Wie unter 3.2. beschrieben, sind schon statistisch in Köln ca. 3.000 lesbische und schwule Jugendliche wohnhaft. Sie gilt es mit einer auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Öffentlichkeitsarbeit überhaupt von der Existenz des anyway aufmerksam zu machen.

## **HIV positive Jugendliche**

HIV positive Jugendliche - im anyway nahezu ausschließlich schwule Jungen und junge Männer - haben eine besondere Lebensaufgabe zu bewältigen: sie müssen mit der Überlegung leben, dass ihr Leben früher enden kann, als das eines nicht infizierten Jugendlichen.

Noch immer ist Aids eine unheilbare Krankheit und ihre HIV-Infektion wird zu einem Thema, das sie essentiell bei allen Fragen des Lebens begleitet:

- Wem soll ich von meiner Infektion erzählen?
- Wird meine Umwelt Angst vor mir haben?
- Soll ich meine Berufsausbildung/Schulbildung fortsetzen?
- Wie erkläre ich meinen Beziehungspartnern, dass ich positiv bin?
- Bewältige ich meine Ängste oder bewältigt mich meine Angst?
- Wer hilft mir bei meinen Fragen?

Durch verschiedene Projekte ist es dem anyway gelungen, inzwischen auch für diese Zielgruppe im anyway ein Bewusstsein zu schaffen. Durch Talkrunden im Cafébereich mit Jugendlichen, die offen über ihre Infektion sprechen und durch das Filmprojekt „JUPO“<sup>14</sup> (Jung-Positiv) ist es dem Team gelungen die Thematik im anyway präsent zu halten, wird sie doch - gerade von Jugendlichen - gerne verdrängt.

## **Jugendliche aus unteren Bildungs- und Sozialschichten**

Die Gründe für die geringe Präsenz von Jugendlichen aus unteren Bildungs- und Sozial-schichten hat vermutlich eine Reihe von Gründen, die sich zum Teil gegenseitig verstärken. Unter anderem sind zu nennen:

- fehlende materielle Voraussetzungen für moderne Medien, wie z.B. Internetzugang. Darüber knüpfen insbesondere schwule Jugendliche erste Kontakte und suchen nach Anlaufstellen, da hier eine höhere Anonymität gewährt bleibt.
- (noch) nicht vorhandene persönliche Auseinandersetzung über die Möglichkeit das eigene Anderssein in Nicht-Szene-Zusammenhängen leben

---

<sup>14</sup> Das Projekt „JUPO“ hat in den Jahren 2003 und 2004 zwei Kurzfilme produziert, die die Thematik HIV/Aids Prävention behandeln. Die Gruppe besteht aus 15 Jugendlichen heterosexuellen wie homosexuellen jungen Frauen und Männern, die zum Teil selbst HIV-positiv sind. Die Filme sind im anyway zu beziehen



zu können. Dabei ist schwer abzugrenzen, ob der Grund dafür in der fehlenden Anregung von Außen (Informationen durch LehrerInnen, pädagogische Personal von anderen Jugendeinrichtungen etc.) oder in der fehlenden Fähigkeit zu einer entsprechenden Selbstreflexion zu suchen ist.

- Ein Großteil dieser Jugendlichen ist nichtdeutscher Herkunft. Wie schon weiter oben beschrieben, ist für jugendliche Migrantinnen und Migranten der Zugang zu einer Einrichtung wie dem anyway zweifach erschwert.

### **Jugendliche mit körperlichen und geistigen Behinderung**

Körperlich- und geistig beeinträchtigte (an dieser Stelle sind vor allem lernbehinderte Mädchen und Jungen gemeint) Jugendliche haben z.B. die besondere Entwicklungs-aufgaben, neben ihrer Beeinträchtigung auch als sexuelle Wesen akzeptiert zu sein; und das in einer Umwelt, die immer mehr den Idealen von Gesundheit, Schönheit und Unabhängigkeit folgt.

Es ist eine Aufgabe des anyway auch diesen Jugendlichen Möglichkeiten für eine Beteiligung am Leben im anyway zu eröffnen und einen Platz in der Gemeinschaft zu eröffnen. Verschwiegen werden darf aber auch nicht, dass in der Regel spezielle BesucherInnengruppen spezielle Fachfähigkeiten, also Personal bedeuten, wenn solche Angebote effektiv sein sollen. Nicht nur die Erfahrungen der vergangenen Jahre im anyway haben das gezeigt, sondern auch die entsprechenden Modelle der integrativen Arbeit z.B. in Schulen und Kindergärten.

## **5.5. Eltern**

Die Reaktion der Eltern auf das Coming-out ihrer Tochter/Sohns ist für alle Jugendlichen ein wichtiger Gradmesser bei der Beurteilung, ob das Coming - out „gut“ oder „schlecht“ gelaufen ist. In der Arbeit des anyway wird es Angebote an die Zielgruppe der Eltern auf der Ebene der persönlichen Beratung geben. Darüber hinaus hat die Erfahrung gezeigt, dass sich Eltern auf der einen Seite gerne in einen Austausch mit anderen Eltern begeben wollen, dafür aber die Institution anyway als Ort nicht genug „Neutralität“ verspricht. Selbstverständlich geht das anyway auf individuelle Gesprächs-wünsche von Eltern ein und unterstützt diese bei der Suche nach Kontakten zu externen Elterngruppen oder anderen Beratungsinstitutionen.

## **6. Angebote, Arbeitsformen und Kompetenzen des Jugendzentrums**

In den vergangenen fünf Jahren haben sich die Angebote des Jugendzentrums anyway ausdifferenziert und immer wieder geändert. Eine typische Fähigkeit der offenen Jugendarbeit ist dabei die kurzfristige und flexible Reaktion auf sich verändernde Bedürfnisse und Anfragen von BesucherInnen. So entstehende Projekte, Teams oder Initiativen sind zum großen Teil von befristeter Dauer bzw. Inhalte und Personen ändern sich stark. Die Kompetenz der MitarbeiterInnen des anyway besteht darin, die sich ändernden Ansprüche aufzugreifen und in die

vorhandenen Strukturen einzugliedern oder, da wo es notwendig und möglich ist, neue Strukturen zu schaffen.

### 6.1. Der offene Bereich - das Café

Die Art und Weise, in der ein Jugendzentrum zum Besuch einlädt, entscheidet über seinen Erfolg. Auf der Suche nach sozialen Kontakten und Begegnung in der Peer-group kommt hierbei dem offenen Bereich eines Jugendzentrums in Form eines einladend gestalteten Cafés besondere Bedeutung zu.

Über das niedrighschwellige Angebot eines „Cafébesuchs“, der noch nicht eine Identifikation mit lesbischen, schwulen oder bisexuellen Lebensinhalten bedeuten muss, haben auch unsichere und ängstliche Jugendliche die Möglichkeit, erste Kontakte aufzunehmen. So kann auch für heterosexuelle Jugendliche ein erster „Ort“ der Kontaktaufnahme und Auseinandersetzung geschaffen werden, ohne dafür gleich in die schwul/lesbische Subkultur „abtauchen“ zu müssen.

Über speziell für den offenen Bereich bereitgestellte Methoden werden neben der „Treff-funktion“ auch inhaltliche Schwerpunkte und Gesprächsmöglichkeiten erzeugt. Aus dem „sich unverbindlich mal das anyway ansehen“ entstehen so erste tiefer gehende Kontakte und Gespräche, die Jugendliche untereinander und mit den hauptamtlichen MitarbeiterInnen in Kontakt bringen. Diese Methoden sind z.B.:

- „Donnerstalk“ = Talkshow ähnlich der entsprechenden Fernsehformate zu speziellen Themen (z.B.: Schwulsein im Alter, Schwulsein in anderen Ländern)
- Gesprächsrunden mit VertreterInnen anderer Einrichtungen und Institutionen
- Impf- und Beratungstermine<sup>15</sup> mit kooperierenden Ärzten im anyway
- Projektideenschmiede mit der Methode „Open Space“
- Beratungsangebote im Cafébereich

Die Erfahrung der ersten fünf Jahre hat gezeigt, dass jedoch - bei aller Unverbindlichkeit des Cafébetriebes - selbst dieser „Einstieg“ in das anyway für viele Jugendliche eine zum Teil unüberwindbare Hürde ist.

Dies war der Anlass für die Entwicklung zwei weiterer Methoden, um Jugendlichen den Besuch des anyway möglich zu machen:

- **„NET“ = Neueinsteigertag (im Jungenbereich) bzw. „Bloomies“ (im Mädchenbereich)**

Jeweils monatlich stattfindende, moderierte Gruppenveranstaltung für Jugendliche, die noch nie im anyway waren, sich mit ihrem Coming-out beschäftigen oder ganz neu in Köln sind und erste Kontakte suchen. Die Jugendlichen melden sich zu diesen Veranstaltungen per Email oder nach persönlichem Gespräch an. „NET“ bzw. „Bloomies“ finden ausserhalb der üblichen Öffnungszeiten statt. Viele Jugendliche empfinden es eine Erleichterung für ihren ersten Besuch in einer Gruppe zu sein von der sie annehmen dürfen, dass sie genauso unerfahren und

<sup>15</sup> Schwule Jugendliche können sich im anyway kostenlos gegen Hepatitis A+B impfen und medizinisch beraten lassen.

unsicher sind, wie sie selbst. Der Übergang in den offenen Bereich des Cafébetriebes erfolgt für die Jugendlichen dann wesentlich angstfreier.

- **„Coming-In Service“**

Über unsere Homepage [www.anyway-koeln.de](http://www.anyway-koeln.de) können sich Jugendliche anmelden und von uns an einer Bahnstation oder anderem markanten Punkt abholen lassen. Damit löst sich nicht nur die Frage nach dem Weg zum anyway, sondern im Gespräch auf dem Weg lassen sich bereits erste Berührungspunkte abbauen und Fragen zum anyway klären.

## 6.2. Gruppenangebote

Neben der Unverbindlichkeit des Cafébereichs als erster Punkt der Kontaktaufnahme steht eine Vielfalt von Teams zur Verfügung, wie sie bereits unter 1.3.1. beschrieben wurden. Neben den Teams, die über lange Zeit konstant bleiben, weil sie entweder ein beständig wichtiges Thema transportieren und/oder weil sich Jugendliche dort auch über die übliche Besuchsphase hinaus engagieren wollen, gibt es eine Reihe von Teams, die nur für eine gewisse Zeit Bestand haben und, ist das Ziel erreicht, sich wieder auflösen.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass in aller Regel die so entstehenden Teams eine beständige Begleitung durch eine hauptamtliche Kraft benötigen. Dadurch erst ist zu gewährleisten, dass:

- die Qualität und Quantität der Begleitung gewährleistet ist.
- Entscheidungen in einem Team auch an andere Bereiche des anyway weitergeleitet werden und z.B. Budget einvernehmlich festgelegt werden können.
- gruppenspezifische problematische Abläufe nicht das Team nachhaltig stören können, wie sie z.B. entstehen, wenn sehr unterschiedliche Jugendliche (Bildungsgrad, Alter und/oder Herkunft, körperliche o. geistige Handicaps) zusammen kommen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn zur Teilnahme an den Teams so offen eingeladen wird, wie es im anyway der Fall ist.
- Methoden- und Kompetenzen weitergegeben werden können.

In der Arbeit mit den Teams im anyway haben Jugendliche die Möglichkeit, Basisfähigkeiten im Bereich der Teamarbeit kennen zu lernen und einzuüben.

Die ModeratorInnen, die in Einzelfällen auch von außerhalb des anyway stammen können, sollen in ihren Moderationen Methoden anwenden, die die Jugendlichen auch ausserhalb des anyway anwenden können.

Auf Wunsch erhalten die Jugendlichen, die aktiv und mit einer entsprechenden Kontinuität in Teams mitgearbeitet haben, eine schriftliche Bestätigung und Beschreibung ihrer Mitarbeit ausgehändigt, um diese für Bewerbungen etc. einzusetzen.

### 6.2.1. Mitbestimmung im anyway

Wie bereits unter 2. beschrieben, hat die Erfahrung der ersten fünf Jahre anyway gezeigt, dass eine direkte Mitbestimmung am Gesamtbetrieb anyway weder für die Jugendlichen noch den Betrieb bzw. das hauptamtliche Team gewinnbringend umsetzbar ist.

Damit eine Mitbestimmung glaubhaft und für die Jugendlichen erlebbar ist, muss diese in kleineren Einheiten, so wie sie in den Gruppenangeboten beschrieben ist, umgesetzt werden. Mitbestimmung wird dort lern- und erfahrbar durch:

- eigene Ziel- und Wegbestimmung
- von den Jugendlichen weitgehend selbst zu verwaltende Budgets
- Auseinandersetzung mit den konzeptionellen Vorgaben der Einrichtung, bzw. durch Vorschläge, wie diese geändert werden könnten

### 6.3. Begleitung und Beratung in Lebensfragen

Die besondere Chance einer Jugendarbeit wie sie hier beschrieben wird, liegt darin, dass junge Lesben, Schwule und Bisexuelle Antworten auf anstehende Fragen und Probleme aus dem Zusammensein mit Gleichaltrigen finden können. Dabei bietet schon die Möglichkeit zum gegenseitigen Treffen (als Gegenpart zu dem Gefühl, „der Einzige auf der Welt zu sein“) die Chance, wichtige Antworten auf Gefühle von Angst, Verlassenheit und Minderwertigkeit zu erhalten.

Darüber hinaus ist es eine wichtige Aufgabe der pädagogischen MitarbeiterInnen im Aufenthalt im Café, für die Jugendlichen immer klar werden zu lassen, dass sie auch auf Erwachsene in wichtigen Fragen -und nicht zuletzt als Identifikationsmodelle- zurückgreifen können. Bei den hauptamtlichen MitarbeiterInnen ist eine offene, authentische und selbstbewusste Haltung gegenüber den Jugendlichen notwendig, die den Jugendlichen so akzeptiert, wie er/sie ist. Erst eine solche Haltung signalisiert den Jugendlichen sich auch mit Fragen an die erwachsene Person zu wenden, die er/sie sonst nicht zu fragen wagt.

Weitere wichtige Aufgaben übernimmt das anyway in Form der Einzelfallhilfe für die Bereiche Wohnungssuche, Berufswahl und Entwicklung einer Alltagskompetenz, die für viele Jugendliche besonders dann Aktualität gewinnen, wenn Coming-out und Loslösung vom Elternhaus zusammen fallen. Besonders „dramatisch“ sind dabei die Fälle, bei denen der Auszug aus dem Elternhaus „unfreiwillig“ geschieht und die Jugendlichen in der Regel von heute auf morgen völlig mittellos „auf der Straße stehen“.

Ein weiterer Eckpfeiler bei der Beratung bleibt die enge Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle des Sozialwerks für Lesben und Schwule, dem RUBICON. Die Beratungskompetenz der Pädagoginnen und Pädagogen des anyway ermöglicht es, den richtigen Ansprechpartner für Ratsuchende Jugendliche zu finden. Dabei sind neben dem schon genannten RUBICON auch andere Einrichtungen bzw. Therapeutinnen und Therapeuten denkbare KooperationspartnerInnen: städtische bzw. freie Beratungsstellen, Tageskliniken, Heime, Einrichtungen mit begleitetem Wohnen etc.

#### 6.4. Kooperation mit Schule(n)

Bereits heute verfügt da anyway über sehr gut ausgebaute und erprobte Kontakte zu Schulen in und um Köln. Diese stammen insbesondere aus der fachlich qualifizierten und kontinuierlichen Arbeit des Teams „aufgeklemmt!“, das im Rahmen des Projekts „SchLAU NRW - Schwul-Lesbische Aufklärung in NRW“<sup>16</sup> initiiert und durchführt.

Kooperationen mit Schulen funktionieren unserer Beobachtung nach immer dann, wenn sich klar umschriebene Kompetenzen benennen, planen und darstellen lassen, die in den Alltag einer Schule zu integrieren sind. Erfolgreich waren auch Kontakte, in denen LehrerInnen das anyway als kompetenten Informations- und Ansprechpartner wahrnehmen konnten, wenn diese in ihrem Schulalltag von lesbischen, schwulen und bisexuellen SchülerInnen um Hilfe gebeten wurden.

Das anyway will diese Kontakte ausbauen und neue Kooperationen anbahnen. Besonders geeignet könnten für eine Umsetzung Projekte sein, wie z.B.:

- Projekttag und Seminare zu Themen wie z.B.: Sexualität, Partnerschaft, Männer- und Frauenbild, Randgruppen etc.
- Arbeitsgemeinschaften wie z.B.: gemeinsame Sportangebote, Band- und Instrumentalgruppen
- Gesundheitserziehung wie z.B.: Peer-to-Peer Beratungsangebote etc.

#### 6.5. Vernetzung mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Das Jugendzentrum anyway ist sowohl auf örtlicher als auch auf überörtlicher Ebene fachlich vernetzt. Im Folgenden sind hier die Institutionen genannt, mit denen eine kontinuierliche Zusammenarbeit besteht:

Regionale Kooperationen und Vernetzungen:

- AGOT LeiterInnen- und TrägerInnenkonferenz
- Fachforum Frauenarbeit AG §78
- Fachforum Jungenarbeit AG §78
- AK §80 nach KJHG
- DPVV AK Jugendarbeit
- Mädchenhaus Köln e.V.
- Checkpoint
- Aids-Hilfe Köln e.V.
- Schwule Gesundheitsagentur „Check Up“
- Gesundheitsamt der Stadt Köln
- Verbund der Youthworker in der Stadt Köln
- Ärztinnen und Ärzte zu unterschiedlichen Fachbereichen

Überregionale Kooperationen und Vernetzungen:

---

<sup>16</sup> Das Projekt wurde im November 2003 ernannt zum: „Offiziellen Agenda 21 NRW - Best Practice Beispiel“ und mit einer Urkunde von Ministerpräsident Peer Steinbrück und Frau Ministerin Bärbel Höhn ausgezeichnet.

- Schwules Netzwerk NRW e.V.
- Aids-Hilfe NRW e.V.
- LAG Lesben NRW
- bundesweites Vernetzungstreffen lesbischer Pädagoginnen
- SchLAu NRW (landesweiter Zusammenschluss der schwul-lesbischen Aufklärungsprojekte)

Neben diesen kontinuierlichen Kooperationen gibt es zahlreiche weitere, die sich in der Regel aus der Alltagsarbeit des anyway ergeben und für einzelne Projekte genutzt werden. Diese sind z.B.:

- Zusammenarbeit mit Schulen im Rahmen von Aufklärungs- und Informationsveranstaltungen
- Zusammenarbeit mit anderen Jugendeinrichtungen und Institutionen (Jugendzentren, Vereinen, Verbänden, Gruppen etc.)
- Jugendamt der Stadt Köln
- Sozialamt der Stadt Köln
- Jugend- und Sozialämter angrenzender Städte, je nach Herkunft der BesucherInnen
- Ärztinnen und Ärzte

## **6.6. Externe Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit**

Seit Ende der 60er Jahre gehen Lesben, Schwule und Bisexuelle bewusst in die Öffentlichkeit, um als gesellschaftliche Randgruppe auf die Diskriminierung von gleichgeschlechtlich lebenden Menschen aufmerksam zu machen. „Präsentation“ und „Information“ in einer breiten Öffentlichkeit sind auch wichtige Aufgaben und Ziele in der Öffentlichkeitsarbeit des anyway um so letztlich in der Bevölkerung Einstellungsveränderungen zu erzeugen und zu informieren.

Um eine breite Öffentlichkeit anzusprechen haben wir die Schauspieler Georg Uecker und Maren Kroymann als „anyway - Botschafter“ gewinnen können. Für viele Jugendliche und auch Erwachsene ist es eine große Unterstützung, wenn Prominente Persönlichkeiten offen zu Ihrem Lesbisch- bzw. Schwulsein stehen und so Selbstbewusstsein und positive Identifikationsmöglichkeiten bieten.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Frage, wie Jugendliche zum anyway finden. Alleine schon die Überlegung: „Wo gehe ich als junge Lesbe/junger Schwuler hin, um andere Leute in meinem Alter zu finden?“ bedarf einiger, nicht nur intellektueller Anstrengungen. Denn die offene Frage bei LehrerInnen, Bekannten oder gar Eltern heißt ja immer auch sich zu outen. Sogar die Vorstellung, dass ein Jugendzentrum für Lesben, Schwule und Bisexuelle im Telefonbuch zu finden sein könnte ist für viele Jugendliche, aber auch LehrerInnen und Eltern, zunächst unvorstellbar.

Um den unterschiedlichen Erfordernissen gerecht zu werden, werden entsprechende Materialien (z.B. Layouts für Plakate, Broschüren etc. aber auch Texte) vom Team in Kooperation mit einer PR-Agentur entwickelt und produziert.

Auch im Bereich der Öffentlichkeit setzt das anyway auf neue Medien, die auch bei Jugendlichen eine hohe Akzeptanz haben.

### **6.6.1. Einsatz des Mediums Internet in der Öffentlichkeitsarbeit**

19% (entspricht ca. 266 Jgl. im Jahr)<sup>17</sup> unserer BesucherInnen finden über die Internet-präsenz des anyway ([www.anyway-koeln.de](http://www.anyway-koeln.de)) einen ersten Zugang zum Jugendzentrum. Die Vorteile dieses Zugangs liegen auf der Hand: die hohe Anonymität des Mediums ermöglicht den Jugendlichen stressfrei erste Informationen zu sammeln und Kontakt zu uns herzustellen.

Immer häufiger kommen so persönliche Beratungen per Mail zustande über die Jugendliche Ängste gegenüber einem ersten persönlichen Besuch abbauen können. Die Mehrzahl der Anmeldungen für die weiter oben beschriebenen Neueinstigertage kommen so zum anyway.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Bedeutung dieses Mediums für Jugendliche, die nicht in unmittelbarer Nähe des anyway leben: gerade in ländlichen Gegenden, in denen zumin-dest subjektiv der Grad der Diskriminierung stärker wahrgenommen wird, ist das Internet oft die einzige Möglichkeit der Informationsbeschaffung.

Wie hoch der Anteil derjenigen ist, die sich über die Internetpräsenz einen ersten Eindruck vom anyway verschaffen zeigt die Statistik der Zugriffsraten: alleine am 05.07. 2004<sup>18</sup> wurde die Homepage des anyway zu Spitzenzeiten von rund 1553 Personen genutzt. Jede/r NutzerIn hat im Schnitt 28 (!) Seiten aufgerufen und die Internetpräsenz des anyway entsprechend lange genutzt.

Das vom anyway moderierte Forum auf der Homepage wird von Jugendlichen für Verabredungen genutzt, um so z.B. gemeinsam Veranstaltungen des anyway zu besuchen, zu denen man sich alleine noch nicht traut.

## **7. Personal**

### **7.1. Hauptamtliche MitarbeiterInnen**

Hauptamtliche MitarbeiterInnen sind für die offene Jugendarbeit mit Lesben, Schwulen und Bisexuellen eine wesentliche Voraussetzung. Die vielfältigen Ansprüche dieser Jugendarbeit, die immer komplizierter werdende Finanzlage der öffentlichen Haushalte und das damit verbundene Know How sowie umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit und der nicht zu unterschätzende „Rechtfertigungsdruck“ einer solchen Einrichtung erfordern in fachlicher und nicht zuletzt auch in zeitlicher Hinsicht hauptamtliche MitarbeiterInnen.

Eine weitere Aufgabe der hauptamtlichen MitarbeiterInnen ist die Einzelfallhilfe für diejenigen Jugendlichen, die derart große Konflikte mit ihren Eltern und ihrem sozialen Umfeld haben, dass nur noch in Zusammenarbeit mit dem Jugend- und

<sup>17</sup> Ergebnis der internen BesucherInnenbefragung des anyway von November 2002. An erster Stelle mit 60% liegt das Gespräch mit Freund/Freundin, die bereits BesucherIn des anyway sind.

<sup>18</sup> Die Zugriffszahlen werden kontinuierlich erhoben und können im anyway abgerufen werden.

Sozialamt Lösungen gefunden werden können und eine Begleitung über einen längeren Zeitraum nötig ist.

Hauptamtliche Fachstellen sind z.Zt.:

- Eine Fachstelle für Offene Jugendarbeit mit lesbischen Jugendlichen
- Eine Fachstelle für Offene Jugendarbeit mit schwulen Jugendlichen
- Eine Fachstelle für die HIV/Aids Präventionsarbeit mit schwulen Jugendlichen
- Eine Teilzeitkraft für Verwaltungsaufgaben
- sowie eine Zivildienststelle für den haustechnischen Bereich

Darüber hinaus wäre der Einsatz von weiteren Fachkräften sinnvoll und angebracht, um auf spezielle Zielgruppen unter den lesbischen und schwulen Jugendlichen sachgerecht eingehen zu können. Diese sind:

- Eine Fachstelle für Offene Jugendarbeit mit lesbischen und schwulen Migrantinnen und Migranten
- Eine Fachstelle für Offene Jugendarbeit mit körperlich behinderten lesbischen und schwulen Jugendlichen

Eine fundamentale Erfahrung der MitarbeiterInnen des Jugendzentrums anyway ist die Tatsache, dass die Ansprache einer speziellen Zielgruppe immer dann gelingt, wenn sie von Menschen erfolgt, die selbst „betroffen“ sind. Nur so ist eine authentische Ansprache von Zielgruppen sowie die Möglichkeit, dass sich junge Menschen an Vorbildern orientieren können herzustellen. Bezogen auf die zuletzt genannten Zielgruppen bedeutet dies, dass für diese Arbeit eine nichtdeutsche Kollegin bzw. Kollege sowie ein MitarbeiterIn mit Körperbehinderung eingestellt werden müssten.

## **7.2. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen**

Die ehrenamtliche Mitarbeit muss weiter entwickelt werden, so weit nicht schon auf ehrenamtliche Strukturen aus den vorhanden Teams zurückgegriffen werden kann. Insbesondere älteren Jugendlichen bietet sich im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit für das Jugendzentrum die Gelegenheit, persönliche Erfahrungen bei der Konzeptionierung und Durchführung eigener Projekte gezielt einzubringen.

Jugendliche haben hier die Möglichkeit sich in Team- und Projektarbeit zu üben und lernen so wesentliche Basisfähigkeiten kennen, wie sie in der Arbeitswelt heute vielfach gefordert werden. Auf Wunsch erhalten Jugendliche eine Bestätigung über ihre Mitarbeit, um diese für Bewerbungen etc. einzusetzen.

Ein möglichst vielfältiger EhrenamtlerInnenpool garantiert lesbische und schwule Pluralität hinsichtlich Ansichten, Haltungen und Lebenskonzepten. Daraus resultiert letztlich der Wert einer solchen Einrichtung für die Jugendlichen.



### 7.3. Persönliche Erfahrung und fachliche Qualifikation der MitarbeiterInnen

Aus der langjährigen Arbeit mit dem Jugendbereich des Sozialwerks wissen wir, dass die persönliche Lebenserfahrung als Lesbe oder als Schwuler die Voraussetzung für eine Arbeit im anyway ist, um einen vorbehaltlosen Rahmen zu garantieren. „Nach unseren Erfahrungen werden diese Voraussetzungen unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen am besten von Lesben und Schwulen selbst erfüllt. Gerade (Bera- tungs-)Themen wie Coming-Out, gleichgeschlechtliche Partnerschaft, Liebe und Sexualität sind letztlich nur von innen heraus erfahrbar und erfordern, dass ein vorbehaltloser Rahmen garantiert ist.“<sup>19</sup> Zusätzlich haben die lesbischen und schwulen MitarbeiterInnen des Jugendzentrums Vorbild- und Modellfunktion für die Jugendlichen.

Neben der persönlichen und sozialen Kompetenz ist die fachliche Qualifikation von besonderer Bedeutung. Ein abgeschlossenes Studium im Bereich der Pädagogik und berufliche Vorerfahrungen in Offener Jugendarbeit sind die wesentlichen Kriterien für die MitarbeiterInnen des Jugendzentrums. Ebenso wünschenswert sind Erfahrungen in der Beratungsarbeit, da diese ein wichtiger Pfeiler in der Alltagsarbeit des anyway ist.

Regelmäßige Fortbildungen und Supervision werden eine gleich bleibende Qualität der Angebote des Jugendzentrums gewährleisten.

### 7.4. Ausbildung

Wir bilden im Rahmen unserer Arbeit selbstverständlich auch aus, um die in den vergangenen 5 Jahren gewonnenen Kompetenzen - siehe dazu Kapitel 2 - an Studentinnen und Studenten weiterzugeben. Deshalb soll es die Möglichkeit für Fachhoch- und Hochschulen geben, die Arbeit im Jugendzentrum zu begleiten und z.B. durch Diplomarbeiten zu kommentieren und dokumentieren. Wichtige Themen werden dabei sein:

- Wissenschaftliche Studien zum Thema: „lesbisch-schwules Jugendleben in Köln“
- Wissenschaftliche Studien zum Thema: „Welche Wirkung hat das anyway auf die Biografie seiner BesucherInnen“

Das Team des anyway unterstützt weitere Themenvorschläge und ist zu Kooperationen mit Fachhoch- und Hochschulen gerne bereit.

---

<sup>19</sup> „Wer wir sind und was wir wollen“, Die Konzeption des Sozialwerks für Lesben und Schwule e.V., Köln, S.5

Für die Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten hat das anyway ein eigenes Curriculum entwickelt, das sich an den Vorgaben der Fachhoch- und Hochschulen orientiert. Hierin sind Lerninhalte und Lernmethoden, sowie die kontinuierliche Begleitung (Anleitung) durch eine hauptamtliche Kraft festgelegt.

Für die Qualifikation von Multiplikatoren/Innen gelten ähnliche Vorgaben. Wie die Vergangenheit zeigt, ist das anyway nicht nur bei örtlichen TrägerInnen als Kompetenz-trägerIn bekannt. Immer wieder wird das anyway auch zu Fachtagungen eingeladen, um das Konzept der Jugendarbeit für Lesben, Schwule und Bisexuelle auch in anderen Bundesländern vorzustellen. Zuletzt stellte sich das anyway in Kooperation mit dem „Schwulen Netzwerk NRW e.V.“ auf dem „Deutschen Jugendhilfe Tag 2003“ in Osnabrück einer breiten Fachöffentlichkeit vor.

Ebenso sollen in unregelmäßigen Abständen vom anyway organisierte Fachtage die interessierte Fachöffentlichkeit über Ergebnisse der Arbeit informieren.

## **8. Personal- und Sachkosten**

Ein ausführlicher Haushaltsplan wird jährlich erarbeitet und ist Bestandteil des Antragswesens der Einrichtung. Dieser kann im anyway eingesehen werden.

## **9. Finanzierung**

Das Jugendzentrum anyway finanziert sich *inzwischen nur noch zu 67%* aus öffentlichen Mitteln, die sich aus Etats des Jugendamtes der Stadt Köln, der Bezirksregierung Köln sowie dem Gesundheitsamt der Stadt Köln zusammensetzen. Die Eigenmittel setzen sich aus den Einnahmen des Jugendcafés, aus Veranstaltungseinnahmen, aus Spenden und Einnahmen durch Patinnen und Paten und SponsorInnen zusammen.

Dabei muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass insbesondere die Kürzungen der vergangenen Monate dazu führten, dass der Eigenmittelanteil von vormals 10% am Gesamtetat der Einrichtung in der Zwischenzeit bei 33% liegt. Bisher ist es dem anyway jeweils gelungen, diese weggefallenen Ressourcen durch entsprechende Gegenmaßnahmen (z.B. Durchführung von neuen Veranstaltungen, Vermietung der Räume an Externe, Einsparungen) zumindest zu einem Großteil zu kompensieren und so konstruktive Wege zu finden.

Die Nutzung von öffentlichen Mitteln stellen wir in einen direkten Kontext zu Projekten. Der Umgang mit öffentlichen Geldern soll mit dem Zuschussgeber und Empfänger definiert und für beide Seiten kontrollierbar sein. Damit ist ein Controlling von Projekten hinsichtlich Zielerreichung und Geldeinsatz möglich. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung, der zusätzlich die dringend notwendige Planungssicherheit verbessern bzw. erst erzeugen würde, wäre die Verhandlung von Leistungsverträgen mit den ZuwendungsgeberInnen.

## 10. Controlling der Ziele und ihrer Umsetzung

In den jährlich stattfindenden Klausurtagungen des Fachteams werden die Ziele und Aufgaben anhand der festgelegten Zuständigkeiten überprüft, gegebenenfalls korrigiert bzw. neu festgelegt. Alle wichtigen Schritte werden vom Fachteam dokumentiert.

## 11. Planungen für die Zukunft

Für die mittel- und langfristige Planung des anyway ergeben sich folgende Aufgaben und Problemstellungen:

- die momentane Raumsituation des anyway ist - gemessen an den Bedürfnissen, die durch die steigende Anzahl an Projekten und BesucherInnenzahlen notwendig wäre nicht mehr ausreichend. Das Team geht deshalb verstärkt auf die Suche nach neuen, größeren Räumen für das anyway, die auch zukünftigen Bedarfen gerecht werden können.
- in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass ein spezialisiertes Angebot im Bereich des betreuten Wohnens für Jugendliche mit besonderen Problemen - ähnlich wie das Projekt „Gleich und Gleich“ in Berlin - für den Bereich NRW notwendig ist. Das Team des anyway überprüft Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Trägern hinsichtlich der Einrichtung eines solchen Projekts. Dabei wäre die Mindestausstattung für diesen Bedarf Die Bereitstellung von einer „Notschlafstelle“ in einem pädagogischen Rahmen, in dem die betroffenen Jugendlichen auf einen vorbehaltlosen Rahmen bezüglich ihrer sexuellen Orientierung bauen können.
- der stetig steigende Druck durch die sich verknappenden Finanzmittel der öffentlichen Kassen hat eindeutig negative Auswirkungen auf die Arbeit im Jugendbereich. Es ist zu prüfen, ob nicht durch eine garantierte und auf mehrere Jahre abgesicherte „Grundfinanzierung“ der Träger bzw. die Einrichtung eine Planungssicherheit erhält, die das Team in die Lage versetzt innovative und langfristige Finanzierungsformen zu schaffen, die an die Stelle der gekürzten Finanzmittel tritt.

Köln, im März 2005